

Oberbürgermeister Werner Spec
Stadt Ludwigsburg

Haushaltsrede zur Einbringung des Haushaltsentwurfs 2014 im Gemeinderat am 06. November 2013

- Es gilt das gesprochene Wort -

Dickes Sparpolster in Ludwigsburg: Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe ohne neue Kredite

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir bringen heute den Entwurf für das Haushaltsjahr 2014 und die mittelfristige Planung bis zum Jahr 2017 ein. Wir werden 2014 unsere strategisch ausgerichtete Stadtentwicklung mit der systematischen Verzahnung aller relevanten Politikbereiche und umfassender Bürgerbeteiligung sowie dem Prinzip generationengerechter Finanzen bereits seit zehn Jahren betreiben, ein kleines Jubiläum also. In dieser Zeit haben wir umfassende Gesamtkonzepte angestoßen, die es gilt, im Jahr 2014, aber auch in den Folgejahren, weiterhin ambitioniert umzusetzen: das umfassende Programm der Schulinvestitionen, der qualitative und quantitative Ausbau der Bildungs- und Betreuungsangebote, die Sicherung und der Ausbau des Wirtschaftsstandorts, die Weiterführung der Strategie für einen erfolgreichen demografischen Wandel, nicht zuletzt die Fortsetzung einer erfolgreichen Wohnbaulandpolitik, die uns im weiteren Teil der Tagesordnung nochmals intensiv beschäftigen wird.

Die Wohnbaulandoffensive seit dem Jahr 2007 hat unsere Erwartungen mit Blick auf den demografischen Wandel nicht nur erfüllt, sondern, das können wir heute sagen, übertroffen. Eine dynamische Bevölkerungsentwicklung stärkt unser Gemeinwesen insgesamt, aber auch die Basis unserer Vereine und der Kirchen, die Verfügbarkeit von Fachkräften für die Wirtschaft, die Chancengerechtigkeit in Kindertagesstätten und Schulen durch ausgewogene Sozialstrukturen, den Einzelhandel in der Stadt und in den Stadtteilen. Und, meine Damen und Herren, seit heute kann ich Ihnen eine eigentlich unbeabsichtigte Nebenwirkung aktuell mitteilen: Nach den neuesten Zahlen des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zum Stichtag 30.6.2013 hat Ludwigsburg mit 88.770 Einwohnern nicht nur zur bislang zweitgrößten Stadt in der Region, Esslingen, aufgeschlossen, sondern diese um fast 200 Einwohner überrundet.

Mit der Revitalisierung des Marstallcenters, für die wir lange und auch mit ungewöhnlichen Maßnahmen gekämpft haben und mit der definitiv im Frühjahr 2014 begonnen wird, stehen wir vor einer entscheidenden Aufwertung der gesamten Unteren Stadt und damit der Innenstadt in ihrer Gesamtheit. Im Nachhinein war es sicher auch richtig, die notwendigen Verbesserungen im und um den Ludwigsburger Bahnhof herum nicht nur portionsweise, sondern grundlegend anzugehen. Eine deutlich bessere Funktionalität von Bus- und Bahnverkehr ist dringend notwendig, darüber hinaus benötigen wir aber auch mehr Sicherheit, mehr Sauberkeit, mehr attraktive öffentliche Räume, all das, was zur Attraktivität und Funktionalität eben gehört. Ohne einen eigens abgestellten verantwortlichen Mitarbeiter, der sich systematisch und beharrlich mit den unterschiedlichen Strukturen befasst, wären wir sicher konzeptionell noch nicht da, wo wir heute schon sind. Doch es sind konsequent weitere Schritte im Jahr 2014 und in den Folgejahren dringend vonnöten.

Stadtverwaltung möchte Achse vom Bahnhof bis zum Marstallcenter aufwerten

Mehr Polizeipräsenz in Kooperation zwischen Stadt und Landespolizei ist einer der unverzichtbaren Bausteine. Auch dazu werden wir Ihnen noch während der Haushaltsplanberatungen im Zusammenhang mit dem Stellenplan konkrete Vorschläge unterbreiten, damit die Gespräche der nächsten Wochen mit der Polizei erfolgreich gestaltet werden können, um auch 2014 handlungsfähig zu sein. Wir brauchen hier, wie auch in allen anderen Belangen, Ihre Unterstützung. Der Ludwigsburger Bahnhof ist einer der am stärksten frequentierten Bahnhöfe in Baden-Württemberg mit vielen Kunden aus der Innenstadt und jenen, die die Innenstadt aufsuchen. Deshalb ist es folgerichtig, neben den Anstrengungen um das Marstallcenter in der Unteren Stadt die Planung zur Aufwertung der kompletten Achse vom Bahnhof über die Myliusstraße zum Schillerplatz und von dort über den Arsenalplatz bis zur Wilhelmgalerie voranzutreiben. Eine mögliche Reduktion der Parkierung auf dem Arsenalplatz, die sicherlich eine deutliche Aufwertung dieses Bereiches bedeuten wird, ist nur möglich, wenn im Umfeld des Schillerplatzes eine weitere und leistungsfähige Tiefgarage errichtet wird. Dass die Kreissparkasse bereit ist, diese Pläne zu unterstützen, sich auch finanziell einzubringen, finden wir konstruktiv und äußerst hilfreich.

Schon in den vergangenen Jahren haben wir uns nicht nur auf das Themenfeld einer lebendigen Innenstadt konzentriert, sondern parallel auch die Entwicklung in den Stadtteilen vorangetrieben. Nach

Eglosheim begannen in Neckarweihingen und Poppenweiler umfangreiche Aufwertungen, am Sonnenberg sind wir schon sehr weit, jetzt kommt ein maßgeschneidertes Konzept für Grünbühl. In Pflugfelden ist das Neubaugebiet schon beinahe komplett aufgesiedelt und in Obweil stehen wir am Beginn umfangreicher Planungen für den Ortskern, die Bildungseinrichtungen und die Halle, die nach der Sporthalle in der Oststadt in Angriff genommen werden soll.

Die Vielfalt der kulturellen Angebote haben wir erhalten und weiterentwickelt in Ludwigsburg. Die Sportstadt ist mit ihrem unglaublichen Profil vom Breiten- bis zum Spitzensport hervorragend aufgestellt. Neben der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung haben wir aber auch auf dem ökologischen Sektor mit dem naturnahen Ufer in Hoheneck, mit dem renaturierten Hungerberg und noch entscheidender natürlich mit den Zugwiesen bereits enorm viel vorzuweisen.

Bund und Länder lassen Kommunen auf sträfliche Weise im Regen stehen

Ludwigsburg befindet sich in einem hochinteressanten Prozess, zu einer Stadt am Fluss zu werden. Man sieht, wie beliebt das Neckarufer geworden ist mit diesen Maßnahmen. Das ist unglaublich und ein Prozess, der sicher noch nicht an seinem Endpunkt angekommen ist, sondern den wir in den nächsten Jahren durch schrittweise Ergänzungen zu einer weiteren Strahlkraft bringen sollten. Dies und vieles mehr, meine Damen und Herren, ist auch Grundlage für die Haushaltsplanung im Jahr 2014 und in den Folgejahren, in welche die Systematik aller Masterpläne aus dem Strategieprozess der Stadtverwaltung mit Gemeinderat, Bürgerschaft, Experten und Beteiligten eingeflossen ist.

Zu den Finanzen, meine Damen und Herren. Unserer Kämmerer, Herr Kiedaisch, wird Ihnen mit den anschließenden Charts alle notwendigen Übersichten geben. Ich möchte seinem Vortrag nicht vorweg greifen. Aber ich denke, es muss allen klar sein, dass wir gemeinsam die Herausforderung haben, auch in der Zukunft den mit dem Stadtentwicklungskonzept eingeschlagenen Weg eines generationengerechten Haushalts weiter voranzutreiben. Um so mehr, meine Damen und Herren, als selbst eine finanziell so gut aufgestellte Stadt, ein solch stabiler, erfolgreicher Wirtschaftsstandort, trotz zahlreicher erfolgreicher Haushaltskonsolidierungen in den vergangenen Jahren mitbetroffen ist von der viel zu einseitigen Finanzierung zu Lasten der Kommunen. Bund und Länder lassen hier, meine Damen und Herren, die Kommunen auf sträfliche Weise mit viel zu geringen Finanzierungsanteilen im Regen stehen. Wir gehören zu jenen Kommunen, die die notwendigen gesellschaftspolitisch

getragenen, zu Recht geforderten Verbesserungen Schritt für Schritt und in einem historisch unglaublichen Umfang vorantreiben. Aber selbst eine Stadt mit so stabilen Finanzstrukturen bleibt bei diesen millionenschweren Investitionen und dem Ausbau der laufenden Angebote nicht ungestreift. Wir werden allein im investiven Bereich in einem Zeitraum von acht bis zehn Jahren über 100 Millionen Euro für Schulen und Kindertagesstätten ausgeben. Danach werden aber alle Schulen und ein Großteil der Kindertagesstätten, ob sie neugebaut oder saniert sind, in einem neuwertigen Zustand sein.

Die neue Doppik, die die Kämmerei in einem unglaublichen Kraftakt unter Mitwirkung der gesamten Verwaltung erarbeitet hat, zeigt auch die Aktivseite der Stadt mit einem Vermögen von über 500 Millionen Euro, von dem gut 300 Millionen Euro auf das Gebäude-Vermögen entfällt. Davon haben wir nach einem Zeitraum von acht bis zehn Jahren ein Drittel unserer gesamten Gebäude runderneuert. Und dass wir das in den letzten Jahren geschafft haben ohne weitere Kredite aufzunehmen, war nur möglich durch den Erfolg unseres Wirtschaftsstandorts. Deshalb ist das heute ein Anlass, allen zu danken, die hier an führender Stelle oder als verantwortliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Wirtschaft, an welcher Stelle auch immer, tätig sind.

Gutes finanzielles Fundament auch ein Verdienst des Gemeinderates

Aber es gibt auch andere Städte, gerade hier in der Region Stuttgart, die von der stabilen Wirtschaftsstruktur, von der sehr guten konjunkturellen Lage profitieren und dennoch in den letzten Jahren für die Investitionen vor allem im Entwicklungsbereich Kredite aufnehmen mussten. Deshalb gilt mein Dank, meine Damen und Herren, auch dem Gemeinderat, weil es nach schwierigen Diskussionen über strukturelle Haushaltsverbesserungen, sei es bei den Ausgaben oder Einnahmen, immer durch Mehrheiten möglich wurde, dieses gute finanzielle Fundament zu erreichen. Mein Dank gilt natürlich auch allen verantwortlichen Dienststellen, unserer gesamten Belegschaft, die, wenn ich zurückdenke, als wir Personal abgebaut haben, unter diesen Unsicherheiten solcher Veränderungsprozesse sehr gelitten haben. Aber unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben diese stets mitgetragen und sich trotzdem mit hoher Motivation und hoher Arbeitskraft für unsere Stadt eingesetzt.

Wir haben es erreicht, meine Damen und Herren, dass wir nicht wie viele öffentliche Haushalte die höheren, konjunkturell bedingten Steuereinnahmen für die laufenden Ausgaben verbrauchen. Das ist nämlich der Fakt in der überwiegenden Zahl der öffentlichen Haushalte, egal ob man sich die Budgets

vieler Städte und Gemeinden in Deutschland anschaut, die Länderhaushalte oder den Bundeshaushalt. Wir haben es durch eine klare strategische Ausrichtung mit den eigenen gesetzten Zielen für einen generationengerechten Haushalt geschafft, die Verbesserung der Steuereinnahmen zu nutzen, um erstens Kredite schrittweise zurückzuzahlen, und zweitens, noch viel stärker, Rücklagen aufzubauen. Rücklagen, die sich zum Beginn des Jahres 2014 in einer Größenordnung von mehr als 80 Millionen Euro befinden, bei einer Restverschuldung von zwölf Millionen Euro. Wir brauchen diese Rücklagen, weil wir weiterhin, wie Sie den Zahlen der mittelfristigen Finanz- und Investitionsplanung 2017 und darüber hinaus entnehmen können, umfangreiche Investitionen auf dem Bildungssektor vornehmen. Und so ist es auf der einen Seite ein Gefühl des Unbehagens, wenn in diesem Zeitraum diese gesparten Rücklagen verzehrt werden, weil wir auch über die nächsten drei Jahre hinaus alles dafür tun wollen und müssen, das Prinzip der Generationengerechtigkeit zu halten. Es zeigt aber auch, dass wir immerhin zu den wenigen Städten gehören, die diese hohen Millioneninvestitionen selbst in diesem Zeitraum noch aus eigenem gesparten Geldvermögen, also ohne Kreditaufnahmen, finanzieren können.

Bund und Länder müssen ihre finanziellen Hausaufgaben machen

Wir werden Ihnen Vorschläge unterbreiten für den Zeitraum 2014 bis 2017, um mit globalen Minderausgaben und weiterer Haushaltskonsolidierung bei den Ausgaben und Einnahmen, diesen Verzehr der Rücklagen etwas abzumildern. Aber, meine Damen und Herren, jeder ist aufgefordert, sich auch in die politische Diskussion einzubringen. Es ist dringend an der Zeit, dass Land und Bund die Kommunen endlich stärker finanziell ausstatten mit den Mitteln, die sie brauchen, um die gesetzlichen Vorgaben der Bildungspolitik auf der Grundlage tragfähiger, öffentlicher Finanzen hinzubekommen. Insoweit hoffe ich, auch mit Blick auf die aktuellen Koalitionsverhandlungen, dass den Beteiligten in Berlin klar ist, dass über die Länder die Kommunen in Deutschland und damit auch wir in Baden-Württemberg wenigstens eine teilweise Sicherstellung der eigentlich umfangreichen, gesetzlichen Beteiligungsverpflichtungen von Bund und Ländern bekommen.

Mein Dank gilt der Kämmerei. Sie, Herr Kiedaisch und Herr Kistler, sowie Ihr gesamtes Team haben nicht nur den jährlichen umfangreichen Aufwand für die Erstellung des Planwerks für 2014 bis 2017 gehabt, sondern jetzt dazu die Umstellung auf die doppische Buchhaltung, eine außergewöhnlich große Anstrengung. Das hat die gesamte Stadtverwaltung in vielen Bereichen betroffen und deshalb sage ich der Kämmerei, der ganzen Stadtverwaltung herzlichen Dank. Auch Sie, meine Damen und Herren,

werden ein Stück weit gefordert sein oder waren es schon, weil Sie sich auf diese neue Form des Haushalts und der Systematik einstellen müssen. Viele haben das Angebot der Kämmererei wahrgenommen, die notwendigen Informationen zu bekommen und ich denke, es ist auch learning by doing. Wir werden bei den Haushaltsplanberatungen sicher gemeinsam in diese neue Systematik hineinwachsen und Fragen oder auch Verbesserungsvorschläge haben. Wir freuen uns darauf genauso wie auf die gute Zusammenarbeit mit Ihnen in der Zeit der Haushaltsplanberatungen. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und gebe das Mikrofon jetzt frei für unseren Kämmerer, Herrn Kiedaisch.

Vielen Dank.